



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XVII. Cap. Von denen Vortheilen, welche die oben vorgelegten Grundsätze den Menschen verschaffen könnten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

schickt wären, dessen Character zu Tage zu legen; sie würden seine Sitten, seine Laster und seine häuslichen Tugenden nicht so begierig beschreiben. Sie würden einsehen, daß das Publicum von den Beherrschern Rechenschaft wegen der Edicte, und nicht wegen der Abendmahlzeiten fodere; daß das Publicum den Menschen am Fürsten nur in so fern als Mensch kennen will, in so fern derselbe Theil an den Verathschlagungen des Fürsten gehabt habe: und daß sie statt kindischer Anekdoten, um zugleich zu unterrichten und zu gefallen, ein angenehmes oder schreckliches Gemäld von der Glückseligkeit oder dem allgemeinen Elende, und von den Ursachen, welche sie erzeuget haben, liefern sollen. Dieser einfältigen Darstellung eines dergleichen Gemäldes würde man unzählige Betrachtungen und nützliche Verbesserungen zu danken haben.

Was ich von der Historie sage, sage ich ebenfalls von der Metaphysik und der Jurisprudenz. Es sind wenig Wissenschaften, die mit der Moral nicht in einiger Verbindung stehen sollten. Die Kette, durch welche alle unter einander zusammenhängen, ist länger, als man wohl denkt; alles in der Welt bezieht sich auf einander.

Siebenzehntes Capitel.

Von den Vorthteilen, welche aus den obigen festgesetzten Grundsätzen entstehen.

Ich übergehe geschwind die Vorthteile, welche die Privatleute daraus ziehen würden: sie würden darinne bestehen, daß sie ihnen richtige Begriffe von der Moral geben würden; deren bisher zweydeutige und widersprechende Vorschriften den Unsinnigsten erlaubt haben, die Narrheit ihrer Aufführung allezeit durch einige von deren Lehren rechtfertigen zu können.

Hernach, wenn der Privatmann besser von seinen Pflichten unterrichtet wäre, würde er weniger von der Meinung seiner Freunde abhängen: er würde alsdann gesichert vor den

der Ungerechtigkeiten, zu welchen ihn oft, ohne Bewußtseyn, die Gesellschaften, in welchen er lebet, verleiten, und zu gleicher Zeit frey von der kindischen Furcht vor dem Auslachen seyn. Ein Gespenst, welches die Gegenwart der Vernunft zunichte machet; welches aber ein Schrecken für diese furchtsamen und nicht genug aufgeklärten Gemüther ist, welche ihren Geschmack, ihre Ruhe, ihre Vergnügen und bisweilen sogar ihre Tugend, dem wunderlichen und eigensinnigen Dünkel dieser Schwermüthigen aufopfern; deren Tadel man nicht entgehen kann, wenn man das Unglück hat, daß sie einen kennen.

Der Privatmann, der allein der Vernunft und der Tugend unterthänig wäre, könnte alsdann den Vorurtheilen Troß bieten, und sich mit den männlichen und muthigen Gesinnungen bewaffnen, welche den unterscheidenden Character eines tugendhaften Menschen bilden; Gesinnungen, welche man von jedem Bürger fodert, und die man mit Recht von den Großen verlangen kann. Wie sollte der zu den erhabensten Stellen erhöhte Mensch die Hindernisse umstoßen, welche gewisse Vorurtheile dem allgemeinen Besten entgegen stellen, und wie mag er den Drohungen, den Ränken mächtiger Leute, denen oft an dem allgemeinen Unglücke gelegen ist, widerstehen; wenn sein Gemüth nicht allen Arten von Bitten, Furcht und Vorurtheilen den Eingang verwehret?

Es erhellet also, daß die Kenntniß derer oben festgesetzten Grundsätze wenigstens dem Privatmanne diesen Nutzen schafft; daß sie ihm einen richtigen und sichern Begriff von dem, was rechtschaffen ist, geben; daß sie ihn in diesem Stücke aus aller Art von Unruhe reißen, die Ruhe seines Gewissens befestigen, und ihm folglich die innern und geheimen mit der Ausübung der Tugend verknüpften Vergnügen verschaffen.

Die Vortheile, welche das Publicum daraus ziehen könnte, würden ohne Zweifel weit beträchtlicher seyn. Wenn man diesen Grundsätzen folgte, würde man, wenn ich es sa-

gen darf, einen Catechismus der Redlichkeit verfertigen können, dessen einfältige Lehren, die wahr und für die Fähigkeit aller Köpfe wären, würden den Völkern lehren, daß die Tugend unwandelbar sey, in Ansehung des Endzwecks, den sie sich vorsehet, nicht aber in den Mitteln, die sich zur Erreichung dieses Endzwecks schicken; daß man folglich die Handlungen, als an sich selbst gleichgültig ansehen müsse; einsehen, daß es eine Erfoderniß des Staats sey, diejenigen zu bestimmen, die der Achtung oder Verachtung würdig sind; und daß es endlich die Sache des Gesetzgebers sey, nach der Kenntniß, die er von dem allgemeinen Besten haben muß, den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem jede Handlung aufhöret tugendhaft zu seyn, und lasterhaft wird.

Wie leicht würde es dem Gesetzgeber seyn, wenn diese Grundsätze einmal angenommen wären, die Fackeln der Schwärmerey und des Aberglaubens auszulöschen, würde er nicht die Misbräuche abschaffen, und die barbarischen Gewohnheiten, welche bey ihrer Einführung vielleicht nützlich waren, hernach für die Welt so traurige Folgen gehabt haben; Gebräuche, die nur um der Furcht willen übrig sind, man könne sie ohne Aufruhr des Pöbels, welcher stets gewohnt ist, die Ausübung gewisser Handlungen für die Tugend selbst zu halten, ohne Erregung langer und grausamer Kriege, und ohne Rebellionen nicht abschaffen; welche letztere für einen gewöhnlichen Menschen beständig mislich sind, und nur durch Leute wirklich vorher gesehen und ruhig gemacht werden können, die von einem gesetzten Gemüthe sind, und einen großen Geist haben.

Durch die Verminderung der dummen Verehrung der Völker, welche sie den alten Gesetzen und Gewohnheiten beweisen, sezet man die Regenten in den Stand, die Erde von allem dem Unglücke, welches sie verwüstet, zu reinigen; und verschaffet ihnen die Mittel, durch welche sie ihren Reichen eine Dauerhaftigkeit verschaffen mögen.

Da gegenwärtig sich die Vortheile eines Staats verändert haben, und demselben Gesetze schädlich geworden sind,
die

die ihm im Anfange seiner Grundlage nützlich waren; müssen eben diese Gesetze, durch die Ehrerbiethung, welche man ihnen beständig erweist, den Staat unausbleiblich ins Verderben stürzen. Wer zweifelt wohl, daß die Zerstörung der römischen Republik nicht durch eine lächerliche Verehrung alter Gesetze verursacht worden sey? und daß diese blinde Ehrfurcht nicht die Eisen geschmiedet habe, mit welchen Cäsar sein Vaterland fesselte? Als Rom nach der Zerstörung von Karthago den Gipfel der Größe erreichte, sollten die Römer durch den Widerspruch, der sich alsdann unter ihren Vortheilen, Sitten und Gesetzen zeigte, die Veränderungen wahrnehmen, von welchen das Reich bedrohet würde; und empfinden, daß die ganze Republik zur Rettung des Staats eiligst eine Verbesserung der Gesetze und der Regierung machen müsse, welche die Zeit und die Umstände erforderten; und besonders den Veränderungen geschwind vorbeugen, welche der persönliche Ehrgeiz, der gefährlichste Gesetzgeber, mit denselben vornehmen wollte. Die Römer würden sich auch dieses Hülfsmittels bedienet haben, wenn sie von der Moral deutlichere Begriffe gehabt hätten. Die Geschichte aller Völker würde sie gelehret haben: daß eben die Gesetze, die sie bis zu ihrer letzten Höhe gebracht hätten, sie nicht dabey erhalten würden; daß ein Reich einem Schiffe gleich sey, welches gewisse Winde bis auf eine gewisse Höhe gebracht haben: allwo es von andern Winden ergriffen wird, und Gefahr läuft unterzugehen, wenn der geschickte und fluge Steuermann zur Verhütung des Schiffbruchs nicht geschwind einige andere Bewegungen dagegen machte: eine politische Wahrheit, von welcher Herr Locke überzeugt gewesen ist, welcher, bey der Einführung seiner Gesetze in Carolina, nur begehrte, seine Gesetze möchten in dem Raume eines Jahrhunderts alle Gewalt behalten, wenn dieser Zeitpunkt aber verflossen wäre, möchten sie, wenn sie nicht von der Nation aufs neue untersucht und bestätigt worden wären, abgeschafft werden. Er begriff gar wohl, daß eine kriegerische oder

kaufmännische Regierung verschiedene Gesetze erfodere; und daß eine Gesetzgebung, die zum Vortheile des Handels und des Fleißes eingerichtet worden wäre, dieser Colonie einmal schädlich werden dürfte; wenn dessen Nachbarn kriegerischer würden, und die Umstände foderten, daß dieses Volk alsdann mehr kriegerisch, als der Handlung zugethan seyn müßte.

Man wende diesen Gedanken des Herrn Locke auf die falschen Religionen an: so wird man gar bald von der Thorheit ihres Erfinders und ihrer Anhänger überzeugt seyn. Wer auch wirklich die Religionen untersucht (welche alle, die unsrige ausgenommen, ein Werk von Menschenhänden sind), wird befinden: daß sie nie das Werk eines großen und tiefdenkenden Gesetzgebers, sondern eines eingeschränkt denkenden Privatmannes sind; daß diese falschen Religionen folglich nie nach dem Grunde der Gesetze und der allgemeinen Nützlichkeith errichtet worden sind. Der Grundsatz des allgemeinen Nutzens ist so unveränderlich, aber auch so un bequem zu allen verschiedenen Lagen, in welchen sich ein Volk nach und nach befinden kann, daß derselbe der einzige Grundsatz seyn muß, welchen diejenigen annehmen müssen, welche nach dem Beyspiele des Anastasius, Ripperda, Thomas Kuli-Kan und Gehom-Guir den Plan einer neuen Religion entwerfen und sie für die Menschen brauchbar einrichten wollen. Hätte man bey der Einrichtung der falschen Religionen jederzeit diesen Plan befolget, so würde man bey diesen Religionen auch alles Nützlichkeith angebracht und bey-

1) Zu Sumatra im Morgens lande.

2) Wenn die congoischen Krieger wider ihren Feind ins Feld ziehen, und auf ihrem Marsche einem Hasen, einer Krähe oder einem andern furchtsamen Thiere begegnen: so sagen sie, es sey der Engel des Feindes, der sie von

desselben Furcht benachrichtigen wolle: sie sechten alsdann unerschrocken gegen ihn. Wenn sie den Hahn zu einer ungewöhnlichen Stunde haben krähen hören; so ist dieses Krähen, sagen sie, eine gewisse Anzeige einer Niederlage, der sie sich nie aussetzen wollen. Wird das Hahnengeschrey zur

behthalten haben; man würde weder den Höllenfluß, noch die elisäischen Felder abgeschaffet; sondern der Gesetzgeber würde allezeit nach seinem Gefallen mehr oder weniger angenehme oder schreckliche Gemälde davon gemacht haben, je nachdem es seine mehr oder weniger starke Einbildungskraft für gut befunden hätte. Wären diese Religionen bloß von dem, was sie Schädliches haben, gereinigt worden, würden sie die Gemüther auch nicht unter das schändliche Joch einer thörichten Leichtgläubigkeit gezwungen haben; wie viel Laster und Aberglauben würden nicht von dem Erdboden verschwunden seyn! Man würde den Bewohner der Insel Groß-Java *s)* bey der geringsten Unpäßlichkeit nicht in der Meynung bestärkt gefunden haben: seine letzte Stunde sey gekommen; er müsse zu dem Gotte seiner Väter eilen, den Tod anrufen und ihn willigst leiden. Vergebens würden alsdann die Priester von ihm eine Einwilligung zu erpressen gesucht haben, ihn mit ihren eigenen Händen zu erwürgen, und sich mit seinem Fleische zu stopfen. Persien würde die abscheuliche Secte Derwische nicht erzogen haben, die mit gewaffnetem Arme das Allmosen fodert, und denjenigen ungestraft tödtet, der ihre Grundsätze nicht billiget; welche ihren meuchelmörderischen Arm wider einen Sophi in die Höhe hob, und den Dolch in des Amuraths Schooß stieß. Die Römer, die so abergläubisch als die Mohren waren *t)*, würden ihren Muth nicht nach dem Fressen der geheiligten Hüner bestimmen haben. Kurz, die Religionen im Morgenlande würden den aufkeimenden langen und grausamen Kriegen *u)*

der

zugleich in beyden Lagern gehöret: so hält dieses kein Muth aus; beyde Heere gehen aus einander und fliehen davon. In eben dem Augenblicke, in welchem der Wilde auf Neuorleans mit der größten Unererschrockenheit auf den Feind losmarschirt, ist ein Traum oder das Wellen eines Hundes zureis-

chend, ihn sogleich rückgängig zu machen.

u) Die menschlichen Leidenschaften haben dergleichen Kriege selbst in dem Schooße der Christenheit angesponnen; nichts läuft aber mehr wider den Geist des Christenthums, welcher ein Geist der Uneigennützigkeit und des Frie-

der Saracenen wider die Christen nicht gleich anfänglich zu statten gekommen seyn; so wie bey dem, den sie unter den Fahnen des Omars und Hali unter einander selbst führten; und welche ohne Zweifel zur Erfindung der Fabel Anlaß gaben, deren ein indostanscher Fürst sich zur Unterdrückung des unbescheidenen Eifers eines Imans bediente.

Unterwirf dich, sagte der Iman zu ihm, dem Befehle des Allerhöchsten. Der Erdboden empfängt sein heiliges Gesetz: der Sieg zieht allenthalben vor dem Omar her. Du siehst Arabien, Persien, Syrien, ganz Asien unter dem Joche; den römischen Adler unter den Füßen der Gläubigen, und das Schwert des Schreckens in den Händen des Khaleb. Erkenne an diesen gewissen Zeichen die Wahrheit unserer Religion; und noch mehr an dem Erhabenen des Alkorans, an der Einfalt seiner Lehrsätze und an der Gelindigkeit unsers Gesetzes. Unser Gott ist kein grausamer Gott; er machet sich aus unserm Vergnügen eine Ehre. Wenn ich, saget Mahomed, den Geruch des Weihrauchs an mich ziehe, und die wollüstigsten Schmeichelleyen der Liebe empfinde, so entbrennet meine Seele von noch stärkerer Hitze, und erhebt sich mit mehrerer Geschwindigkeit gen Himmel. Wirst du, gekrönter Wurm! noch länger wider deinen Gott kämpfen? Eröffne die Augen, und siehe den Aberglauben und die Laster, von welchen dein Volk angesteckt ist; willst du ihnen doch noch immer das Licht des Alkorans entziehen?

Iman, antwortete der Prinz, es war eine Zeit, in welcher man sich in der Republik der Biber sowohl, als in meinem Reiche, über die Entwendung einiger niedergelegten Güter, und sogar über einige Neuchelmorde beklagte. Diesem Verbrechen nun zuvor zu kommen, hätte man nur einige

Friedens ist; wider desselben Morral, die nichts als Leutseligkeit und Duldung einflößet; wider dessen Grundsätze, welche durchaus die Wohlthätigkeit und das liebesvolle Mitleiden vorschreiben;

nige öffentliche Niederlagen eröffnen, die Heerstraßen erweitern, und einige Straßenbereiter errichten dürfen. Der Rath der Viber war willig diese Partey zu ergreifen, als einer von ihnen seinen Blick nach dem blauen Himmel richtete, und plötzlich schrie: lasset uns das Beyspiel des Menschen befolgen. Er glaubet, dieser Palast der Lüfte sey von einem Wesen erbauet, bewohnt und in Ordnung erhalten, welches weit mächtiger, als er, wäre: dieses Wesen führet den Namen Michapur. Wir wollen diese Lehre bekannt machen, und das Volk der Viber soll sich derselben unterwerfen. Wir wollen dasselbe bereden, daß auf göttlichem Befehl, auf jeden Planeten ein Geist, als Schildwache gestellet worden wäre: daß er von da herunter auf unsere Handlungen Acht habe, und sich mit der Austheilung des Guten unter die Frommen, und des Bösen unter die Gottlosen beschäftige. Wenn dieser Glaube angenommen wird, so wird das Laster sich weit von uns entfernen. Er schwieg: man berathschlaget sich, man überleget; dieser Gedanke gefiel wegen seiner Neuigkeit, man nimmt denselben an; die Religion war da, und die Viber lebten im Anfange wie Brüder. Inmittelft erhob sich bald hernach ein großer Streit. Einige sagten, es wäre die Fischeoter gewesen, die dem Michapur zuerst die Sandkörner gebracht habe, aus welchen er die Erde gemacht hätte; die andern behaupteten, es wäre die Bisamkaze gewesen. Der Streit ward hitziger, das Volk theilte sich, man kam zu Schimpfworten und von Schimpfworten zu Schlägen. Die Schwärmeren schrie: gebt Feuer! Vor dieser Religion begieng man einige Räubereyen und Mordthaten: da der bürgerliche Krieg angieng, wurde die halbe Nation erwürget. Da mich diese Fabel flug gemacht hat, so gieb du, grausamer Iman, sagte dieser indianische Prinz weiter, dir keine Mühe, mich von der

Wahr-

ben; wider die Geistlichkeit der de, überhaupt wider die Hoheit
Gegenstände, welche uns das und Natur der Belohnungen,
Christenthum darbiethet; wider welche uns das Christenthum
dessen erhabene Bewegungsgrün verspricht.

Wahrheit und Möglichkeit einer Religion zu überführen, welche die ganze Welt zur Wüste machet.

Aus diesem Capitel folget, daß, wenn der Gesetzgeber die Freyheit hätte, nach Anleitung der oben festgesetzten Grundlehren, bey den Gesetzen, Gewohnheiten und falschen Religionen, alle Veränderungen anzubringen, welche die Zeit und Umstände erfodern, er die Quelle unzähligen Unglücks verstopfen, und ohne Zweifel den Völkern die Ruhe befestigen können würde, indem er den Regierungen ihre Dauer beständiger machte.

Welches Licht würden diese Grundsätze außerdem nicht über die Sittenlehre verbreiten; indem sie uns die nöthige Verbindung zeigen würden, durch welche unsere Sitten von den Gesetzen eines Landes abhängen, und uns lehren: die Wissenschaft der Moral sey nichts anders, als die Wissenschaft der Moral selbst? Wer zweifelt wohl, daß die Moralisten, wenn sie dieser Wissenschaft fleißiger nachdächten, alsdann dieselbe nicht zu dem Grade der Vollkommenheit bringen würden, welche ein guter Verstand gegenwärtig nur in der Entfernung erblicket, und vielleicht sich nicht einmal zu erlangen einbildet x)?

Wenn fast in allen Regimentsformen alle Gesetze, die keinen Zusammenhang unter sich haben, ein Werk des bloßen Zufalls zu seyn scheinen, so rühret es daher,

x) Man würde dagegen vergeblich einwenden wollen, daß dieses große Werk einer vortreflichen Gesetzgebung nicht ein Werk der menschlichen Weisheit, sondern dieses Project eine leere Einbildung wäre. Ich will zugeben, eine blinde und lange Folge von Begebenheiten, von welchen die eine von der andern abhängt, und zu welchen der erste Tag der Welt

bereits den Entstehungsgrund mit sich brachte, sey die allgemeine Ursache alles dessen, was gewesen ist, und seyn wird. Wenn ich auch diesen Grundsatz selbst annehme, so werde ich zur Antwort geben: wenn in dieser langen Reihe von Begebenheiten nothwendiger Weise die Weisen und die Narren, die feigen Memmen und die Helden, welche die Welt regieret

her, daß diejenigen, welche sie machen, sich wenig um die Verbindung dieser Gesetze unter einander bekümmern, weil verschiedene Absichten und Vortheile ihre Führer sind. Es geht mit einer vollständigen Sammlung von Gesetzen eben so, wie mit der Entstehung gewisser Inseln. Die Bauern wollen ihr Feld rein von Holz, Steinen, Kräutern und unnützem Leime machen; sie werfen zu dem Ende alle diese Sachen in einen Fluß, in welchem diese Materialien mit dem Strome fortschwimmen, Stückweise um einiges Schilf sich festsetzen und endlich ein festes Erdreich bilden.

Indessen hängt die Vortrefflichkeit der Gesetze von der Einförmigkeit der Absichten des Gesetzgebers, und von dem Zusammenhange der Gesetze unter sich, ab. Um aber es dahin zu bringen, daß ein Gesetz aus dem andern fließen möge, muß man dieselben alle aus einem einfachen Grundsatz herführen, dergleichen der Nutzen des Publici ist; das ist, des größten Theils der unter einerley Regierungsform stehenden Menschen. Dieser Grundsatz ist von einer solchen Weitläufigkeit und Fruchtbarkeit, die niemand völlig kennet; und der die ganze Sittenlehre und Gesetzgebung in sich fasset, welchen viele Leute, ohne solchen zu verstehen, wiederholt im Munde führen; und von welchem die Gesetzgeber selbst bisher nur einen seichten Begriff haben, wenigstens wenn davon, nach dem Unglücke fast aller Völker auf dem Erdboden, geschlossen werden sollte y).

Acht-

gieret haben, mit begriffen sind; warum sollte die Entdeckung der wahren Grundsätze der Gesetzgebung nicht auch mit darunter begriffen seyn, von welcher Grundsätzen diese Wissenschaft ihre Vollkommenheit, und die Welt ihre Glückseligkeit, erhalten kann?

y) In den mehresten orientalischen Reichen hat man nicht einmal einen Begriff von dem all-

gemeinen und Völkerrechte. Derjenige, welcher den Völkern in diesem Stücke Licht geben wollte, würde sich fast allezeit der Wuth der Tyrannen aussetzen, welche diese unglücklichen Länder verwüsten. Damit sie desto ungestrafter die Rechte der Menschheit verletzen können, verlangen sie: ihre Unterthanen müßten nicht wissen, was sie als Menschen bes-